Ihr Haus

Autor(en): **Enderlin, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

streckte Hans seinem Bräutchen, das so zartfingerig und feinbeweglich den Hunger stillte, den im Innern purpurn aufblinkenden Krug hin, damit es daran nippen sollte. Stellt euch noch die Sonne vor, die aus wolkenlos blauem Himmel auf dieses Fest herniederbrannte, und ihr begreift, daß das Volk sich bald einmal nicht mehr zu zügeln wußte: manch einer, dem sich im beginnenden Rausch der Fahnenschmuck an den Palästen ringsum zu verdoppeln und zu drehen anfing, warf in seiner Ausgelassenheit mit einem Jubelschrei den leeren Becher in die Luft, unbekümmert darum, ob er ihm oder einem andern im Niederfallen eine Beule schlug. Ein Drang nach kräftelösender Bewegung schwoll übermächtig an; nur der Tanz konnte sie entfesseln und bändigen zugleich.

„Fast zu gleicher Zeit, wie oben im Königssaal das kleine, vornehme Orchester der Florentinerin, begannen auf der Piazza Querpfeife, Schlagbrett und Dudelsack ihre schrillen und quäkenden Töne zu wild aufregenden Weisen zu mischen; und schon drehten sich die Paare. Nein, nicht drehten: sie faßten und schwangen sich wollüstig; hoch warf der Bursch sein Mädchen in die Luft und griff mit beiden Händen nach der wie eine zeitige Frucht Niederfallenden; und die Wonne des Sichhaltens, des Ineinanderschlingens kräftiger Glieder blitzte aus aller Augen und glühte auf aller Wangen. Da gab es keine Schminke, keine bemalten Lippen und kein verlogenes Aeugeln: offen und ehrlich erhob die jauchzende Freude am Genusse des Daseins ihr feuriges Haupt und warf manches Hohnwort zu den Tribünen hinauf, wo sich die Kurtisanen, soweit sie sich nicht hatten an Sigismund heranmachen können, wieder auf ihren teuer bezahlten Plätzen einfanden.

„Auch Hans und Angelika hatten sich den Tanzenden beigesellt. Bei dem Sturm allgemeiner Hingabe an den Genuß des Augenblicks war in Angelika mit überseliger Empfindung das Weib erwacht; ihr unbeschwerter, leichtfüßiger Tanz war eine einzige, in Bewegungen ausgesprochene Versicherung ihrer Liebe, die das Irdischste so rein und glühend empfand, daß sich ihre Seele darin wie in einem Himmel verlor: jedesmal, wenn sie unter dem Verhallen der hinreißenden Töne Hans an die breite Brust flog, glaubte sie ihr ungestümes Herzchen seinem Herzen näher und um ein inniges Gefühl unzertrennlicher mit ihm verbunden zu sein. War es nicht ihnen, war es nicht allen, als ob sie in ein höheres Dasein emporgehoben wären, in dem das Leben in einer gewaltiger, erhabener klingenden Melodie, in einer weiter ausgreifenden Wellenbewegung dahinflutet? Und was fehlte noch, als jetzt, um die sechste Nachmittagsstunde, von allen Seiten Knaben hereinsprangen, Blumen und Blätterranken ausstreuten und ein jeder, Schenk oder Trinker, Koch oder Schmauser, Tanzender oder Ruhender, sich davon erhaschte? Bekränzt stand das Volk von Siena und antwortete mit einem brausenden Jubelschrei dem dröhnend anschwellenden Glockengeläute, das vom Campanile herab über die Stadt hinrollte und das Zeichen gab, daß der schönste Teil des Festes beginnen sollte.

(Fortsetzung folgt).

Ihr Haus

Schwirrende Vögel im blühenden Flieder,
Nähmaschinengesurr und Lieder
Fleißiger Mädchen aus offenem Saal,
Blitzende Räder im Sonnenstrahl —
Ist von Leuten ein Kommen und Gehn,
Bringen und Holen und Warten und Stehn:
Hier wohnt mein Liebchen ob diesem Gewühl,
Im obersten Stock, da ist's still und kühl.
Nichts als blanker Scheiben Blitzen,
Schimmernder Vorhang, schneeweiße Spitzen,
Purpurner Nelken blühndes Gerank
Auf der zieren Fensterbank.
So thront über des Lebens Hast
Sie, meiner Gedanken selige Rast.
Hoch über der Menschen Markt und fern
Wie im Blauen der Abendstern.
O, wie manch goldener Wünsche Schlauf
Warf ich in deinen Frieden hinauf!
Selig will ich im Dunkeln bleiben,
Einmal nur grüß mich durch die Scheiben!

Fritz Enderlin, Zürich.